

Thema: Kommunikation - Formen und Störungen

Szenen-Sammlung

1. «*Künstlich natürlich!*»
2. Max Goldt, *Dürrenmatt*
3. *Satz und Kuss*
4. Alexander Kluge, *Fifi*
5. Helga M. Novak, *Eis*

A: Sind die Blumen künstlich?

B: Natürlich!

A: Ja was denn nun? Künstlich oder natürlich?

B: Künstlich natürlich!

Max Goldt, *Dürrenmatt*

- Na Fräulein, was sitzenwa denn so alleine herum? Was lesenwa denn Schönes? -
- Dürrenmatt. -
- Was?
- Dürrenmatt. -
- Ach, Dürrenmatt. Sagense mal Fräulein, habense nicht Lust, mit mir heute abend ins Kino zu gehen? -
- Ins Kino? Nein! -
- Nein?
- Nein.
- Sie lesen wohl lieber Dürrenmatt! -
- Ja. -
- Na, dann lesense doch Ihren Dürrenmatt.»

Satz und Kuss

Gaby: Erst sag!

Helmut: Warum?

Gaby: Vorher gibts garnichts.

Helmut: Warum, du bist doch kein Kind, das geht heute nicht mehr.

Gaby: Dann darfst du, aber vorher musst dus sagen. Sowas von schäbig.

Helmut: Ich kauf dir lieber was!

Gaby: Meine Hand her, jetzt lässt du dafür auch die Hand los!

Helmut: Gut, wenn du mir so kommst, dann hängts mir auch schon zum Hals raus. Wegen mir “Ich liebe dich, Ich liebe dich“, Scheisse nochmal.

(aus: Tintenfisch 13, Thema: Alltag des Wahnsinns, Quartheft Verlag Wagenbach 1978)

Alexander Kluge

Fifi

- Liebst du mich?
- Sie drückste.
- Ich habe etwas gefragt ... , beharrte er.
- Ich habe gehört.
- Und?

Sie wollte nicht antworten. Nach einer Weile brachte Fred das Gespräch erneut auf das Thema.

- Würdest du sagen, dass du mich liebst?
- Was muss man da sagen?
- Du sollst etwas dazu sagen. Wozu sind wir zusammen, wenn du zu dem Kern der Angelegenheit nicht beiträgst. ... - Aber sagen?
- Liebst du mich oder nicht?
- Dass ich dich nicht liebe, würde ich ja nicht zugeben, wie wir hier zusammen sind ...
- Das ist keine Antwort. Ja oder nein?
- Eine klare Antwort?

Sie wollte Zeit gewinnen, schälte ihm einen Apfel und reichte ihm Stück für Stück. Die Frage lag ihr nicht.

- Liebst du mich? Sag!

Sie hätte ihn gern ironisch abgefertigt und überhörte die Frage, die durch Wiederholung zweifellos nicht gewann. Da er aber ernsthaft blieb, nach einer Antwort dringlich verlangte, äußerte sie sich dahin: - Ich kann sagen, dass ich es lieber habe, wenn du da bist, als wenn du weg bist.

- Wo weg?
- Aus meiner Umgebung weg.
- Wie ein Hund?
- Von dem würde ich das so nicht sagen.
- Aber irgendwie anders? "Ich habe Fifi lieber da, als dass er weg wäre?"
- So ähnlich.

Fred war innerlich verletzt. Sie aber konnte sich nicht anders äußern. Auf eine Unwahrheit mehr oder weniger wäre es ihr in diesem Leben nicht angekommen. Aber das Wort: ich liebe dich, hat eine magische Qualität. Man kann es im Leben, dachte sie, nur einmal sagen und bei dieser Gelegenheit würde ich - da ich ja gar nicht "man" bin - fügte sie hinzu, sicherlich aus Abberglauben, gar nichts sagen, schon um das bisschen Liebe, das es gibt - was immer das, in Worten ausgedrückt, ist - nicht zu verscheuchen.

in: Alexander Kluge, *Chronik der Gefühle*, Bd. 1, S. 391 («Liebst du mich»...)

Helga M.Novak (*1935): Eis

Ein junger Mann geht durch eine Grünanlage. In einer Hand trägt er ein Eis. Er lutscht. Das Eis schmilzt. Das Eis rutscht an dem Stiel hin und her. Der junge Mann lutscht heftig. Er bleibt vor einer Bank stehen. Auf der Bank sitzt ein Herr und liest eine Zeitung. Der junge Mann bleibt vor dem Herrn stehen und lutscht.

Der Herr sieht von seiner Zeitung auf. Das Eis fällt in den Sand.

Der junge Mann sagt, was denken Sie jetzt von mir?

Der Herr sagt erstaunt, ich? : Von Ihnen? Gar nichts.

Der junge Mann zeigt auf sein Eis und sagt: „Mir ist doch eben das Eis runtergefallen. Haben Sie da nicht gedacht: So ein Trottel?“

Der Herr sagt, aber nein. Das habe ich nicht gedacht. Es kann schließlich jedem einmal das Eis runterfallen.

Der junge Mann sagt, ach so, ich tue Ihnen leid. Sie brauchen mich nicht zu trösten. Sie denken wohl, ich kann mir kein zweites Eis kaufen. Sie halten mich für einen Habenichts.

Der Herr faltet seine Zeitung zusammen. Er sagt, junger Mann, warum regen Sie sich auf? Meinetwegen können Sie so viel Eis essen, wie Sie wollen. Machen Sie überhaupt, was Sie wollen. Er faltet die Zeitung wieder auseinander.

Der junge Mann tritt von einem Fuß auf den anderen. Er sagt, das ist es eben. Ich mache, was ich will. Was sagen Sie dazu? Der Herr liest wieder in der Zeitung.

Der junge Mann sagt laut, jetzt verachten Sie mich. Bloß, weil ich mache, was ich will. Ich bin kein Duckmäuser. Was denken Sie jetzt von mir?

Der Herr ist böse.

Er sagt, lassen Sie mich in Ruhe. Gehen Sie weiter. Ihre Mutter hätte Sie öfter verhauen sollen. Das denke ich jetzt von Ihnen.

Der junge Mann lächelt. Er sagt, da haben Sie Recht.

Der Herr steht auf und geht.

Der junge Mann läuft hinterher und hält ihn am Ärmel fest.

Er sagt hastig, aber meine Mutter war ja viel zu weich. Glauben Sie mir, sie konnte mir nichts abschlagen. Wenn ich nach Hause kam, sagte sie zu mir, mein Prinzchen, du bist schon wieder so schmutzig. Ich sagte, die anderen haben nach mir geworfen. Darauf sie, du sollst dich deiner Haut wehren. Lass dir nicht alles gefallen. Dann ich, ich habe angefangen. Darauf sie, pfui, das hast du nicht nötig. Der Stärkere braucht nicht anzufangen. Dann ich, ich habe gar nicht angefangen. Die anderen haben gespuckt. Darauf sie, wenn du nicht lernst, dich durchzusetzen, weiß ich nicht, was aus dir werden soll. Stellen Sie sich vor, sie hat mich gefragt, was willst du denn einmal werden, wenn du groß bist?

Neger, habe ich gesagt. Darauf sie, wie ungezogen du wieder bist.

Der Herr hat sich losgemacht.

Der junge Mann ruft, da habe ich ihr was in den Tee getan.

Was denken Sie jetzt?

Thesen zum Workshop «Kommunikation - Formen und Störungen»

An literarischen Dialogen lassen sich alle Formen und Störungen menschlicher Kommunikation beobachten und untersuchen. Warum ist Kommunikation so anfällig für Störungen und Missverständnisse? Auf einige Ursachen wollen die folgenden Thesen aufmerksam machen:

1. «Was hast du bloss für einen Mist gebaut?»

Die empfangene Nachricht ist ein Machwerk des Empfängers. Das, was die Nachricht *anrichtet*, richtet der Empfänger teilweise selbst an, er ist mit verantwortlich für seine Reaktionen.

2. «Ich versteh dich besser als du.»

Ich kann nicht wissen, was der andere *wirklich* fühlt und *wirklich* möchte. Botschaften von der Art «Ich weiss besser als du, was mit dir los ist» schaden der Kommunikation.

3. «Wer hat angefangen?»

Kommunikation ist ein kreisförmiges Spiel ohne Anfang, jeder agiert und reagiert zugleich und trägt so zum Spielverlauf bei.

4. «Du bist kein Mensch.»

Du-Botschaften sind ein wirksames Kampf-Mittel im Gespräch. Der Ich-Zustand bleibt dabei verborgen, eigene Gefühle werden in Aussagen über den andern übersetzt.

[vgl. F. Schulz von Thun, *Miteinander reden 1, Allgemeine Psychologie der Kommunikation*, 1981)

Weitere Szenen:

1. *Duett aus dem Musical Gigi* (zitiert nach der Filmversion USA ,1958)
(in: H. Kaspar, *Schule der Autoren*, Leipzig 2000, S. 65)
2. Kurt Schwitters, «*Schattenspiel*»
3. «*Gigi*» (aus der Filmversion des Musicals)
4. Karl Valentin, «*Die Maus*»
5. Karl Valentin, «*Das Feuerwerk*» / «*Nein*»
6. Ö. v. Horvath, «*Stunde der Liebe*»
7. Botho Strauss, «*Schlafzimmer am Morgen*»